



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 119 www.ostfalenpost.de November 2019



Lust auf Radio?

Der Regionalsender Radio Okerwelle 106,4 in Braunschweig sendet seit 18 Jahren am Wochenende einen Wochenrückblick von Nachrichten in plattdeutscher Sprache. Das ist in unserer Region für diesen Sender zweifellos ein Alleinstellungsmerkmal. Die plattdeutschen Nachrichten wurden einst von der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen Landschaft ins Leben gerufen. Nicht zuletzt um zu zeigen, dass Plattdeutsch nicht nur dazu dient, Stippstörecke und Amüsantes aus der „guten alten Zeit“ zu erzählen, sondern das man in dieser Sprache durchaus auch Aktuelles vermitteln kann.

Regina Zimmermann, Henning Kramer und ich wechseln uns wöchentlich ab und sprechen am Freitag die plattdeutschen Nachrichten im Studio des Senders ein. So können die Redakteure für das Programm darauf zurückgreifen. Das Einsprechen und Bearbeiten der Texte erfolgt über ein Computerprogramm.

Wir drei würden uns sehr freuen, wenn wir noch weitere Plattsprecher für diese schöne Aufgabe begeistern könnten und unser Team erweitern. Selbstverständlich stehen wir für die Einarbeitung zur Verfügung.

Es ist eine ehrenamtliche Aufgabe, Fahrtkosten werden von der Braunschweigischen Landschaft nach Vorschrift übernommen.

Leiwe Plattspreker, trut Jüch!. Wi dän uns freuen. Wer sick dat mal ankieken will, kann sick biespeelsweise bie mick, Regina oder Henning melden.

Ilse Köhler
E-Mail: ilse.koehler@web.de

Telefon: 05352 2214.

Wi all esäjgt: wi freut uns op Jüch.

Iele mit Wiele

Jistern is mick mal wär mien oole Fründ öbber'n Wäch elopen. Wi freut uns ümmer, wenn wi uns dräpet, wi kennt uns all siet Kinnerdagen. Ümmer maakt wi denne en ordnlichen Snack, köört öbber düt un dat un wat et in de Welt sau Nieet jifft. – Um de Länge kümmt et meist ganz von sülmst, dat wi ook opp oole Tieten te spräken koomt. Denne hett et meist: „Wettst'e noch?“ Daröbber Uuttuschen kann'n sick ja bloot mit Minschen, dä tau dä sülwigen Tiet dat Sülwije orrlewet hät. Sau koomt wi bie unse Tesammedräpen ook mannichmal opp oole Jeschichten, dä en nich vorrijt. Dä eine wörre jistern mal wär dranne. Ick will sei mal taun Besten jeben: In'n Nahbardörp lewete en Keerl un von öhne war in Umloop, dat hei nich gra' dä Rejeste wörre. Hei öbbernähme sick nich. Datau harre ook ümmer opp de Tunge: Iele mit Wiele. Nich dat en öhne bien Loopen de Schauhe besohlen konne, nä, dat nich, awer veel fehle woll da nich anne. Datau tell'e intwischen ook nich mehr tau de Jüngesten. Nu wolle dä Keerl mal in de Stadt fäuhern un datau mosste hei sick in'n Zuch setten. Dä Bahnhof lijje nich glieks um de Ecke un et wörre bett dahan en guet Stücke te loopen. Tauer's nümmt hei in Huuse ersmal in Rauhe sienen dicken Krückstock tau Hand un sett sienen Haut opp. Siene Fruu driwweliere all ne ganze Wiele: Et ward Tiet, du mosst loot. Jiww dick in'n Jang, dä Zuch teubet nich. Sei kenne öhren Keerl, siene Art un ook sienen Spruck: Iele mit Wiele. Un sau lätt hei sick ook nu nich uut'e Rauhe bringen un ers as hei sülmst meine, nu mösst'e woll bie lüttjen loot, maak'e sich opp't Spoor. Underwäjens stäk'e sick ook noch siene Piepe an, un sachte un sinnich sett'e einen Faut vorr en annern.

Denne süht hei dän Bahnhof all lijjen un hei kann et balle nich glöwen, dä Zuch kümmt all annebruset. Ach du leiwe Güte, denk'e, un fänget an te loopen, sau swinne, as sien dicke Buuk dat taulätt. Indeme höllt dä Zuch all an'n Bahnsteech un hei sejt bie sick, dat schaffe ick noch, dä Lüe mött ja ook ersmal uutstiejen. Un dabie löppt hei dat letzte Enne nu sau hille, as hei bloot kann. Binnah bliwwt öhn dä Aten wech. Awer glieks, glieks is hei ran.

Denne hört hei doch wahrhaftich dän Bahnhoffsvorrsteher all mit siene Trillerpiepe tau Affahrt fletjen! Dat jifft't doch nich! Dä Lokemotive fänget an tau snuben un tau brusen un sett sick wöcklich ohne öhn in'n Jang. Wie annewörrtel bliwwt hei stahn. Hei kann et nich faaten, un denne böllkt hei loot: „Dat is ja woll dä blanke Hohn.“ Hei draut mit sienen Krickstock hinder dän Zuch här un röppt: „Teuf man, du warst ook mal oolt!“

Gisela Preckel

... mit Trauer nehmen wir Abschied, für immer: Gisela Preckel 1932 - 2019

Engagiert und gekonnt, mit dem Herzen dabei, hat sie viele Geschichten niedergeschrieben – zur eigenen Freude und zur Freude vieler anderer Personen. Die Arbeitsgruppe Plattdeutsch der Braunschweigischen Landschaft, insbesondere die Autorenwerkstatt, wird sie immer in guter Erinnerung behalten. Ein bleibendes Denkmal: „Gisela Preckel: Karli opp Weltreise – Erzählungen und Gedichte auf Plattdeutsch. - Wendeburg, 2009, 160 Seiten.“ ISBN 978-3-932030-50-5.

Plattdeutscher Nachmittag in Wendschott
Mehr als 60 Gäste waren gekommen zum öffentlichen Plattdeutsch-Nachmittag im Niedersachsenhaus, ausgerichtet von der Arbeitsgemeinschaft Plattdütsch.

Auf dem unterhaltsamen eineinhalbstündigen Programm standen Döneken, Witze und Lieder. „Vorlesen, vorrespelt, vorredraagen un middesungen“, hieß es. Die Mitwirkenden waren Hans-Werner Kammel, Walter Kukawka, Siegfried Mahlmann, Horst Schulze, Hermann Sprenger, Elisabeth Stelter, Brunhilde Volk, Edmund Walgenbach, Regina Zimmermann und Ernst Hogen, der mit Akkordeonklängen für Musik sorgte.

Siegfried Mahlmann und Wendschotts „lüttje Oma“ Stelter begrüßten die Teilnehmer. „Wir freuen uns, dass zur Premiere so viele Teilnehmer gekommen sind“, sagten die beiden. Heinz Müller spielte auf der Mundharmonika ein Liedchen und Michael Kienapfel, 2. Vorsitzender des gastgebenden Dorfvereins, hieß die Plattdeutschen willkommen.

Und dann ging's Schlag auf Schlag:

Plattdütsch mit Pointe, Dönekens und Witz trugen Edmund Walgenbach und Hermann Sprenger vor. Beim Ostfalenlied sangen alle mit. Siegfried Mahlmann war mit Neckversen auf die Dörfer („In Rümmer, da is de Dübel immer“) dabei. Elisabeth Stelter erzählte aus ihrer Kinderzeit in Warmenau und Edmund Walgenbach sprach im Zigarettentratsch gleich über elf Zigarettensmarken.

Walter Kukawka brachte Platt aus Königsutter zu Gehör und stimmte das Lutterlied an. Es gab plattdeutsche Klassiker und Horst Schulze erzählte die Geschichte der Velstover Hexe Katharina. Platt un Engelsch wurde vorgetragen, Brunhilde Volk sprach übers Einkaufen im Supermarkt.

Und zum Finale servierte Hermann Sprenger zwei Döneken als „Rausschmeißer“. Gemeinsamer Gesang „Dat du mien Leewsten bist“ bildete den Abschluss. Da sollte der Wunsch vieler auf Wiederholung nicht unerhört bleiben.

Nach einem Bericht von Dieter Polte in den WN vom 04.09.2019.

Land will Niederdeutsch mehr erforschen
Sachsen-Anhalt will die Pflege und Erforschung der Niederdeutschen Sprache weiter stärken. Dazu sei am Donnerstag eine neue Kooperationsvereinbarung des Landesheimatbundes und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in Kraft getreten, teilte die Staatskanzlei in Magdeburg mit. Es gehe etwa um die Erarbeitung von Lehr- und Lernmitteln, Publikationen sowie Expertisen und Gutachten.

Der neue Vertrag ersetzt eine bisherige Vereinbarung aus dem Jahr 1997. An der Universität Magdeburg gibt es eine Arbeitsstelle Niederdeutsch, auch der Landesheimatbund nimmt den Angaben zufolge seit 1990 wesentliche Aufgaben zum Schutz der niederdeutschen Sprache wahr. Das Niederdeutsche ist eine neben dem Hochdeutschen eigenständige Sprache, die im heutigen Sachsen-Anhalt seit Jahrhunderten beheimatet ist. Es gebe das Börde-Platt, das Altmärker Platt und das Harzer Platt.

Nach: Meldung der Volksstimme am 02.08.2019.

Plattdeutsch in Dettum

Ein großer Erfolg war die erste plattdeutsche Veranstaltung in dem Museum „Zeitnabe“. Vierzig Zuhörer aus nah und fern waren gekommen um plattdeutsche „Vertelligen“ zu hören. Hartwig Thies begrüßte die Gäste und ließ den Vortragenden freie Bahn.

Den Anfang machte der Braunschweiger Autor Jürgen Hodemacher, der zunächst über die Bedeutung und Geschichte der plattdeutschen Sprache referierte, und im Anschluss aus seinen plattdeutschen Büchern vorlas.

Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch der Braunschweigischen Landschaft, erzählte von seinen Erfahrungen und gab einige Geschichten zum Besten. Das von ihm verfasste „Kartoffellied“ wurde laut mitgesungen.

In bunter Reihe trugen dann einige Gäste kurze Geschichten vor, meist aus dem eigenen Leben und aus ihrem Dorf. Bei gutem Essen und Trinken wurde noch viel „vertellt“ und gelacht. So endete dieser schöne Spätnachmittag mit reichlichem Applaus und einem Dankeschön an die Familie Thies.

Hartwig Thies

Wiehnachten in ne Spiesekaamer

Under den Döörsüll was en lüttjet Lock. Dahinder saat de Muus Kiek un täube. Se täube, bet de Huusherre de Stebbel uut- un de Klocke opp-treckt harre; se täube, bet de Mudder öhren Slöttelkorf opp't Börd estellt harre un de Kinner, dä all lange slapen deen, nochmal tauedeket harre. Wie allet düster un stille was in'n Huuse, denne maake se sick los.

Balle word et lebennig inne Spiesekaamer. Kiek harre de ganze Müüsefamilie bescheid esejjt. Da kam Miek, de Muusemudder mit fief Lüttje, Unkel Griesegruu un Tante Basteken stellen sick ook in. „Hier boben is wat Weiket, Säutet,“ seije Kiek liese naa unde tau Miek, „dat is wat forr de Krabbens!“ „Kumm hierher,“ reip Tante Basteken, un kieke hinder de Mehltunne vorr, „hier jiffit dat Gausebraen, ganz prima, reineweg wie Hawern un knuspert wie Nötte!“

Griesegruu saat in ne Kiste, gnabbele an den Pepperkauken un leit sick nich stören. Dä Müüsekinner saaten inne Sandkiste un kreijen Mohnspee. „Papa,“ meine dat grötteste, „miene Tähne sünd all scharp enaug, ick dee jeern gnabbeln, gnabbeln hört sick sau smuck an.“ „Ja, ja, wie wüllt ook gnabbeln,“ reipen da dä annern Müüsekinner, „Mohnspee sünd üsch tau smadderig, un balle höre man se an den Gausebraen un an Pepperkauken gnabbeln. „Vorrdarwet jüch nich den Magen!“ reip Tante Basteken, dä Angest harre, sülmet nich enaug te kriejen, „an en vorrdarweten Magen kann'n starben.“

Dä lüttjen Müüse vorrfahren sick. Starben wollen se ja reineweg garnich, dat mosste ja gräsig sien. Vader Kiek beruhije de Krabben un vorrtelle, dat von Krischan un Lenchen, dä boben in öhre Bedden slaapen deen un en höltern Pärdd un ne Puppe in'n Arm harren un dat inne Stuwe en groten Dannenboom stund mit witte Lichter un veel Flitter un dat et in'n ganzen Huuse herrlich naa frischen Kauken ruuken dee, dä awer in en Glaschrank stund un dat'n da nich ran konne.

„Ach,“ meine Tante Basteken, „vorrtelle nich sauveel, laat dä Krabben leiwer äten.“ Dä awer lachen de Tante mit den dicken Buuk uut un wollen noch veel mehr wetten, mehr as Vader Kiek sülmet wetten dee. Telesst meinen se, dat se ook en Wiehnachtsboom hebben wollen. De leiwen Müüse-Öldern leipen wüchlich inne Kööke un sleepen en Twieg her, dä von den grooten Boom awwesnedden was. Dat was en grooten Spass. Dä Müüsekrabben quieken un fungen an, den Twieg uut Dannenholt antegnabbeln. Dä smecke awer sau wie Terpentin, da hät

se damidde oppehört un klantern leiwer in den Ast rumher.

Telesst maaken se de ganze Spiesekaamer tau öhrten Speelpatz. Se hüppen hierher un dahren, ower dä Börte un alle Ecken, speelen Vorrstäken hinder de Dosen un Gläser. Wat sollen se ook mit den Wiehnachtsboom, wo et nist anne te äten jaff. As denne dat lüttjeste von de Krabben in en Glas mit Twetschenmaus efallen was un von Mudder Miek un Vader Griesegruu awwelicken weern mosste, harre dä Spass en Enne. Se mossten wedder artig Pepperkauken gnabbeln.

An annern Morjen fund de oole Köksche den Dannentwieg inne Spiesekaamer, veele Krümels un noch wat, da nich inne Spiesekaamer hören dee. Jie könnt jüch woll denken, wat ick meine. Wie Gottlieb un Lenchen inne Kööke keimen, umme dat oole Mariechen en „Guen Morjen“ te wünschen, wiese öht opp de Bescherunge un meine: „Dä hät awer düchtig Wiehnachten efieert“!

Dä beiden Krabben awer lachen un tüstern. Se halen en Blaumenpott, planten den Dannentwieg rin, hängen Zuckerkrans, Nötte, Honnichkauken un Speckstücke ran. Dä oole Marie gnurre, weil awer dä Mudder taukieke un lache, mosste se lüttig biejeben.

Sei stelle allet annere an ne sichere Stidde un leit dä lüttjen Gnabbeldiere nuu öhren Wiehnachtsboom.

Huchdütsch von Paula Dehmel/Plattdütsch von Gerhard Kaminski, HE-Emmerstedt.

De OSTFALENPOST hat efragt:

Wat is „Ütsche“?

Ick meine, dat is dä, wecke bie üsch an Dieke rumherhüppet un mannichmal mit sien Gequaake ein'n nich in Slaap koomen lätt. Opp hochdütsch seijt'n woll „Frosch“ datau. Gerhard Kaminski HE-Emmerstedt.

De Ostfalenpost wolle wetten, wat ne Ütsche is, dat en Frosch. As ik noch en lüttjiget Kind was, vertelle mik miene Mudder ümmer, alle lüttjen Krammen lebet im Ütschendiek. Un wenn sik ne Frue wat „bestellt“ hat (schwanger war), kamm de Adebar, fische en Lüttjet rut un hat et in'r Nacht dorch den Schoßstein esmetten. Op miene Frage was ik da dulle swart? kreeg ik as Antwort ik tau hörn, oh ja, dulle! Vader mösste de groote Zinkwanne ut de Waschkööke haalen un denne hätt wi dik erstmal ordlich afeseepet. Regina Zimmermann, WOB-Hattorf.

... dat betjen Hushalt ...

Dat was dat Thema for de Plattdütsche Autorenwarkstidde, dat Drepen, wat wi an den 28. September „bie Köhlers“ in Schöningen-Esbeck maken können. – Ilse un Werner Köhler, weset bedanket dafür.

Eine Siete mit ne Geschichte von hüte was efragt un kiek an, wat et hütigendages datä tä wetten gift. An den Ennen wärren et teihn Geschichten. Hans-Werner Kammel was einen Dag mit de Kinner alleene tä Hüs un mösste damidde klor kumen, wat öhne in de Köke swor efallen is. Gisela Preckel öhre Geschichte, öhre leste, is hierneben afedrucket. Umme wat et in den Hushalt allens dreiht, hat Ilse Köhler upschreiben, is up de nächste Siete tä lesen. Eva Brandt härre eschicket „Man mot erst ölder sein ..“ un denne den Dag noch „Et geiht nich alles sein’n Jang, wenn...“ midde ebrecht. Siegfried Mahlmann was einen Dag alleene tä Hüs, un seine leiwe Früe härre ne upegeben, wat hei allens maken schölle, düd un dat un dat, uk, wat hei sik wie as Middag-Eten maken schölle. (Hei is aber nah den Supermarkt hen un hat sik da en Häuhnerbein mit Salat geben laten.) Rolf Ahlers hat ober zwei Beleeftnisse von sienen Fründ Willem eschreeben. Mehrere Dage härre hei den Hushalt un weil de Häuhner eleggt hätt wie dull, hat et Eier afweselnd mit Eier egeben, de Kinner wärren froh, as Mudder weer da was. Dat andere was up en Flohmarkt: „alles für 1 €“ stund an den einen Stand, hei wolle aber bluß den gruten Kokepott, hat hei for 1 € ekreegen, „alles“ andere dörste hei dalaten. Inge Ohrstedt hat emeint: Wer in den Hushalt wat daun well, findt ümmer wat. Hushalt gift et nich bluß mit Koken un Reinemaken un säwatt, dat hat Regina Zimmermann rütefunnen. Bie öhren Hushalt geiht et umme dat leiwe Geld in ne Vereinkasse und de Kassenprüfung, richtig wat üt den Leben egreppen. Rolf Ahlers

Dat bettchen Hushalt

As Anna un Sebastian efrieket harrn, stunnen se beie in Lohn un Brot. Swinne warrn se oberein ekomen, sei wollen nich lange täuben, sei wollen ne Familich grünnen un Kinner hebben. Un sau brochte Anne nahenander zwei Kinner tau Welt. Wie et um düsse Tiet sau is, bevorr de beien in uuse Welt dä Ogen openmaken dein un ook noch ne Wiele danah, bleew Anna tehuse. Wat dat Inkomen bedrap, kregge sei in de Tiet en paasablen Uutgliek. Dabie harre sei dä beien Lütjeken un, wie en sau seijt „dat bettchen Hushalt“ tau vorsorgen. Dat blew ersmal sau, bett dä Kinner en Platz in de Krippe kreejen un upenommen weern können.

Op öhre Anstellungge bruke Anna nich tau pochen. Dä war öhr ja erholln eblewen. Un sau wolle un konne sei glieks weer instigen.

Dat Lewen un dä ganze Affloop tehuse seihn nu bloot en bettchen anners ut, as siener Tiet tau öhre Anfänge ohne Kinner.

Alldags, freuh an’n Morjen, bevorr Anna un Sebastian an sick denken können, mossten dä Lüttjen all binnah noch ut den Slaap eretten un taurechte emaket weern. Danah, wenn dä Öldern ook sawiet warn, bringe einder dä Kinner, op sienen Wäch tau Arweit, in de Krippe. In düsse Inrichtungge worrn se gaut beaart. Bett nahmiddags Mudder or Vader sei op en Wäch nah Huse weer affhalen. Taun Utrauhn tehuse war forr de Groten aber vorrlöpich keine Tiet. Dä Lüttjen mellen sik un forrdern öhr Recht.

Freuher bleew dä Fruu meistendeils tehuse. Käm öhr Keerl nah Hus, konne hei sick utrauhnen un de Fäute hochleggen. Dat bettchen Hushalt, dat war dat Riek for dä Fru. Hüte is et bienah selbstvorständich, dat dä Mannslüe en Inseihn hät un rechtich mit taugriepet. Wisse is, dat bettchen Hushalt löppt an’n Besten, wenn en sick sülfanner einich is. Gisela Preckel

Dä Wiehnachtsboom

Sei warn gra’ nie vorrfriet,
dunn käm dä leiwe Wiehnachtstiet.
Hei koope ne Tanne, dat mosste sau sien,
sei smücke sei an, mit Lichte ganz sien.
Mächtich tefreen warn sei bei’e damidde,
nüst wolln sei ännern an düsse Stidde.
Öbber veele Jahre bleew dat sau,
bloot sülwerne Kugeln kämen noch datau.
Denne worre sei forr ne Wiele malat,

da maake hei dä Smückerie, ganz akkerat.
Mit dä Tiet gungen dä Jahre in’t Land.
Bei’e stunnen taun Glücke wär Hand in Hand,
wie dä Kinner vorr öhrn smucken Boome
un denken, dat sick dat ümmer noch lohne.
As hei denn ook nich mehr sau konne,
forr bei’e schien ümmer noch dä leiwe Sunne.
Denn war hei nich mehr. Sei mosste bliewen.
Öhrn Wiehnachtsboom? Dän jifft et nich mehr.

Von Gisela Preckel in: „Ahlers, Rolf (Hg.): **Plattdütsche Wiehnachtsgeschichten ut Ostfalen.** - Wendeburg, 2011, 156 Seiten, ISBN 978-3-932030-56-7.

Blots Huusfru?

Familiensönndag bie Dorothee un Heiner. Von dat Middageten, natürlich en Menü mit drei Gänge, hat'en sick vorhaalt. Nu is Kaffeestunne in Garen undern den oolen Nottboom. Dortchens Appelkauken mit düchtig veel Sahne op, is immer wedder en Jedicht. Da is sick de Familie einig. Un dat sind Sohn Frieder mit siene Fruu Marie un Enkel Erik, datau Tochter Lissi, öhr Mann Hannes un Enkelin Jessi.

Schwiegersohn Hannes meint: „Ick bin immer wedder begeistert, as ji beide ju'en Garen in Schuss hätt. Sau bunt un akkerat. Wie kriegt ji dat man immer taurechte?“ „Dafür is Mudder taustännig. Ick hääbe in Garen nißt verloren. Ne, Dortchen, wenn du nich in dien Garen pusseln kannst, bist du nich taufreden.“

„Tja“, mischet sick Marie in. „Mudder hat ja ok Tiet datau. Wi Fruu'enslü'e in use Generation möt nu mal midde arbeien, damidde de Huushaltskasse stimmt. Is doch sau, wat Lissi?“ „Recht hast'e. Taun Biespeel wörre ohne use Middedaun en tweiten Urlaub in Jahr gar nicht inne“, plicht sei öhre Schwägerin tau.“ Aber mal ehrlich, Marie, könne dick dat jefallen, wenn du blots op dat Jeld angewieset bist, dat dien Mann na Huuse bringet?“ Marie schüddelt den Kopp: „Um allet in de Welt will ick nich von mien Mann abhängig sien un op't eijene Konto vorzichten.“

Heiner lachtet: „Ju Mudder is mit miene Rente hoch taufreden. Nich Dortchen? Et was doch kommodig, dat ick nauch vordeint hääbe un du in Huuse blieben konnst? Un dat betchen Huushalt makest Du mit links, oder?“ Dortchen bleift de Antwort schüllig.

De Enkel hätt niepe tauehört. Jessi fröcht: „Oma, hast du gar keinen Beruf?“ „Ick bin jelernte Schniedersche un hääbe in en Modeatelier arbeit. Dat was ne schöne Tiet. Aber denn kamen Frieder un Lissi tau Welt. Da bin ick in Huuse ebleben.“ Was da nich en betchen Sehnsucht in de Stimme? Erik säjgt: „Minsche, ji wörren ja gut dran. Ut de Schaule koomen, Mama bringet lecker Eten op en Disch, un ji bruket nich den ekeligen Mensafraß in jüch rinstoppen.“

De Grooten hört blots mit halben Ohr hen. Marie fröcht öhre Mudder: „Ick hääbe obermorjen miene Kaffeekränzchen. Kannst Du dafür mal den feinen Appelkauken backen? Nauch Falläppel lijjet ja undern Boom. Ick koome einfach nich datau. Un du wettst ja, wat sau'n Kauken kost, wenn en den ut den Jefrierschapp in Supermarkt haalt.“

Schwiejerdochter Marie hat ok Wünsche an

Dortchen. „Wi wett ja, wie jeschickt du in Schniedern bist. Kannst du mick mal vor obermorjen ne Hose körter maken? De Änderungsschniederien werd ok immer dürrer.“ Dortchen säjgt: „All ok tau obermorjen?“ Frieder winket af: „Mudder, sau is dat: twintich Hosen in Schappe, aber düsse eine mot et partout sien.“

Heiner winket af. „Keine Bange nich, Mudder kriegt dat taurechte. Kauken backen schniedern, allet kein Thema.“

De beiden Lüttjen hätt sick afesett. Jessi hat öhr Tablet, wat en ja immer bie sick hääben mot, anesmetten. Erik un sei sind bannig an tüstern un an tippen. Dat süht nich na de übliche Daddelie ut. Wat hätt de woll vor?

In de Woche süht en de Beiden dorch de Supermärkte flitzen. Immer wedder bliebet se stahn un sind mit öhr Tablet taugange.

Un denn is all wedder Sönndag. Op allgemeinen Wunsch jift et lecker Rouladen. Dortchen öhre Spezialität. Selbstverständlich jift et ne besunnere Vorspeise un Tiramisu hinderdorch. Natürlich allet sülbens emaket. Schwiegersohn Hannes säjgt vull Anerkennung: „Mudder, ick bewunnere dick. Dat maket doch allet veel Arbeit. Wie bringest'e dat blots allet taurechte?“ Siene Fru fält sick woll en betchen anegreppen un meint schnippsch: „Sei hat ja ok nauch Tiet.“ Heiner plicht sei gutmütig tau: „Hannes, make dick keine Jedanken. Sauwat maket Mudder in handumdreihn. Wenn wi alle in't Restaurant tau'n Eten gaht, dä dat ne Kauh kosten.“

Dat is dat Stichwort. Nu kommt de grote Optritt von Jessi un Erik. Alle an Dische kriejet en Zettel. Da is penibel opelist', wat et allet kosten deit, wat Oma sau for de Familie deit. Se hätt an allet edacht: wat biespeelswiese de Kauken, de Äppel, de Marmelade un süss noch wat in Supermarkt kost, wat en in de Ännerungsschniederie for dat Hosekörten betahlen mot, wat en for ne Stunne bie ne Huushalthilfe oder Gärtner op en Disch lejjen mot, Restaurant-Eten mit acht Lü'e inereket. Un dat allet op en Monat hochereket maket 979,23 Euro.

Erik säjgt: „Nu säjje noch einer, ne Huusfru lebet blots von dat Jehalt oder de Rente von öhren Mann.“ Un Jessi röppt: „Von wejen: dat betchen Huushalt!“ De Groten sind baff. Können et sien, dat de beiden junken Frau'en en betchen beschamt in öhr Tiramisu rumherstochert? Heiner drücket sien Dortchen en Seuten op un grienecket: „Wer härre dat edacht, dat ick all 46 Jahre en Goldessel an miene Siete hääbe!“

Ilse Köhler, Schöningen-Esbeck

Plattdütsch' Theater in Nordsteimke

Tau'n 19. Male giff et wedder en plattdütsch' Theaterstücke in'n Lindenhof Nordsteimke. De Titel is düttmal: „Platt un Fieerabend - Löppt denn de oole Lanz-Bulldog noch?“ Et geiht da umme, dat Buere Schorse eigentlich en ganz ruhig' Wochenenne vorleben will, hei sall endlich mal uutslaapen un sik vorraalen. Aber et kümmt ganz anders.

De Theater-Termine sünd: 15. bet 27. Februar 2020, alsau 13 mal, ümmer um Klocke 6 (18.00 Uhr). Hinderher giff et wedder dat Steimsche Slachtebüfett. Theater un Büfett kost't tausamme 21 Euro. Kaarten giff et aff 15.12. 2019, 8.00 Uhr, in'n Lindenhof Nordsteimke (Tel.: 05363-97573).

Siegfried Mahlmann, WOB-Nordsteimke

Plattdütsche Autorenwarkstidde

Sönnabend, 18.04.2020, Klocke teihne, in den „Museumshof Emmerstedt“, Leineweberstrsße 3, 38350 HE-Emmerstedt. Dat Thema is düttmal:

„ik un dat Internet“

Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wiewer davor) bet 04.04.2020 an: E-Mail rolf.ahlers@gmx.net – Wer mehr wetten well, räpt bie Rolf Ahlers an: T. 05303 / 930196.

Leiwe Lüe, et dæe mik gefallen, wenn eine/r, de noch nienich – oder al lange nich mehr – middemaket hat, nü wat schrift un mik schicket. Et mott et aber „maschinenschriftlich“ wesen.

Wiehnachten von Hermann Orlamünde

Dat Schönste an Wiehnachten dat is nu mal, een Dannenboom in't Orjenal. Nich eener ut Plastik, forr veel Jeld per Fax un Kattalooch bestellt.

Nee, sowat will ick jarnich hebben,
sowat is mick nich anjenehm.
So eener blifft woll jrön un straff,
schmitt nie nich siene Nadeln aff.

Ok künnst'e an den notjedrungen
sojar to Ostern Eier hungen,
doch rukt he nich nah Harz un Kien,
lebt, öldert nich, is blot fien.

Un forr sowat bin ick nich to hebben,
ick kunn ja ok nich jung blot blebben.
Drum kümmt to't Fest opp mienen Balkon,
blot 'n schönen echten Wiehnachtsboom.

Nü aber: **Wat is „Aschenklötter“?**

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16,
38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfalisches
Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-
Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645
„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176
Wendeburg, T. 05303 / 930 196 – platt@ostfalenpost.de
» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe,
steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «

An den Wiehnachtsmann v. Herta Tope

Liewer guer Wiehnachtsmann,
ick wett et ja schon lange,
datt du unse Platt verstiehest,
drum is mick ook nich bange.

Frech war ick nich, blot manchmal „dreist“,
wie unse Kantor secht,
weil ick manchmal platt vortelle
un hei doch hochdütsch fröcht.

Ick will mick bessern, ganz gewiss,
un stets mien Bestes daun!
Gah nich wech un hör mick an,
du wärst mick doch nich draun?

Ick bin sau jeern in't Holt, wie du,
denn wi wohn'n opp'en Lanne.
Bin mit dei Diere op du un du,
dat is doch keine Schanne.

Un wenn du et jeern hören wist,
ick kann dick ook wat singen.
En bettchen laat man hier forr uns,
mosst andre ook wat bringen.

Wiehnachtsmann, ach Wiehnachtsmann
trecke de grooten Stewweln an.
Butten hat et schon eschniet
un dien Wech nah uns is wiet.

Wiehnachtsmann, ach Wiehnachtsmann,
wie globen alle dulle dran,
datt du uns nich ganz verjetzt
dick bie uns mal seihen letst.

Wiehnachtsmann, ach Wiehnachtsmann,
wi stäken dat Adventslicht an.
Kiekt'e in unse Fenster rin
Siehst'e, datt wie artig sin'.

Wiehnachtsmann, ach Wiehnachtsmann,
wi stimmen jeern en Lied dick an.
De Wiehnachtstiet da is vorwahr
de allerschönste Tiet von' Jahr!